

Dipl.-Psych. Andreas Gantner, Tagungsleitung

Tagungseinführung

Lieber Herr Götz, ich grüße auch Frau Heide Mutter, unser neue Berliner Suchtbeauftragte und Heike Dress unsere langjährige kundige Fachreferentin vom Paritätischen Landesverband Berlin, liebe Tagungsgäste hier im Saal und draußen an den digitalen Endgeräten,

Herr Götz, vielen Dank für Ihre Begrüßungsworte!

Wir kennen Sie ja schon seit 2016 in Ihrer früheren Funktion als Referatsleiter für Psychiatrie, Sucht und Gesundheitsfürsorge. Ich denke es kann für die Suchtarbeit in Berlin nur von Vorteil sein, dass Sie nun seit Dezember 2021 als Staatssekretär im Gesundheitssenat sehr viel Erfahrung und Detailkenntnisse auf diesem Gebiet mitbringen.

Die Berliner Suchthilfe und Suchtprävention zählt auf Sie, in dem Sie mit uns eine moderne Suchtpolitik umsetzen und in Berlin die Hilfelandschaft dynamisch weiterentwickeln! Wir machen ja in Berlin gerade Inventur und entwickeln zusammen ein Landesstrategiekonzept, das wird sicher ein spannender Prozess.

Es war ja von der Berliner Regierungskoalition geplant, auch ein Modellprojekt der Cannabisabgabe für Erwachsene zu erproben, welches dann -nicht überraschend- vom (BfArM) Bundesinstitut für Arzneimittelprodukte und Medizinprodukte abgelehnt wurde.

Jetzt ist also von der Bundesregierung die Umsetzung einer bundesweiten Cannabislegalisierung geplant! **„Und es wird kommen, wir werden es tun!“** verspricht heute Burkard Blienert in seinem Grußwort. Also ein Paradigmenwechsel in der Suchtpolitik!

Als der Therapieladen in 2015 die 1. „Cannabis Future“ Tagung im Roten Rathaus durchführte, zeichnete sich schon ein Politikwechsel

im Umgang mit „Cannabis als Medizin“ ab. Zwei Jahre später in 2017 wurde dann das Gesetz zur Verordnung von Medizinischem Cannabis beschlossen. Viele waren überrascht und rieben sich die Augen. Auch heute, 5 Jahre später ist das immer noch eine große Baustelle und hat viel Kritik von Seiten der evidenzbasierten Medizin, als auch von Seiten der betroffenen Patient:innen ausgelöst.

Wir, die Vorbereitungsgruppe dieser Tagung, waren uns aber schnell einig, dass wir für den heutigen Fachtag das Thema „Cannabis als Medizin“ ausklammern. Dieses Thema hätte mindestens einen zusätzlichen Tag erfordert. Wir wollten uns ganz bewußt auf das Thema „kontrollierte Abgabe von Cannabis“ als Freizeitdroge konzentrieren.

Dieses Thema ist komplex genug! Wir können hier heute auch nur einige Aspekte aufgreifen und haben dabei keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit der Blickwinkel. Denn sonst müssten hier noch Expert:innen aus der Justiz der Polizei, der Wirtschaftswissenschaft oder aus der Cannabisindustrie und nicht zuletzt Konsumierenden selbst zu Wort kommen.

Im November 2021 traf sich auf meine Initiative die ad hoc Vorbereitungsgruppe für diese Tagung, also Eva Hoch, Jakob Manthey, Uwe Verthein und Peter Tossmann zum ersten Mal per Videokonferenz.

Einige von uns kennen sich schon sehr lange, über gemeinsame Kooperationen, auch durch Cannabisprojekte und gemeinsame Veröffentlichungen. Die inhaltliche Vorbereitung hat uns Spaß gemacht, und wir hatten durch die vorhandenen internationalen Kontakte vor allem von Eva und Jakob, die Möglichkeit, ausgesprochen renommierte Expert:innen für unsere Tagung zu gewinnen.

Wir haben uns in den weiteren Meetings auch vertraulich darüber ausgetauscht in welchem aufgeladenen Spannungsfeld sich einige von uns bewegen.

Um ein sehr unschönes Beispiel zu nennen:

Eva Hoch berichtete über einen erlebten Shitstorm in den sozialen Medien, der bis hin zu persönlichen Morddrohungen ging. Und das nur deshalb, weil sie auf einer Tagung über die Risiken des Cannabiskonsums aus Ihrer Studie berichtete, welches im Anschluss in der Presse als klares Votum gegen die Legalisierung berichtet wurde. Was, nebenbei bemerkt, auch sachlich falsch war und von den Medien zudem verzerrt dargestellt wurde.

Üble Beschimpfungen bis Morddrohungen sind selbstverständlich absolut inakzeptabel, zeigen aber leider die zunehmende Tendenz einer emotionalisierten, aggressiv aufgeladenen Stimmung in den sogenannten sozialen Netzwerken, deren Geschäftsmodell ja darauf beruht, zu emotionalisieren, Clicks zu generieren und Menschen an sich zu binden.

Ich selbst hatte vor 6 Jahren das Vergnügen mit Georg Wurth, Chef des Deutschen Hanfverbandes ein Youtube Video zum Thema „Risiken des Cannabiskonsums“ im Therapieladen zu drehen. Ich hatte den Eindruck, dass das Risiko von negativer Kritik für Georg Wurth, sich in unserem Interview den Problemseiten beim Cannabiskonsum zuzuwenden, größer war als für mich, als Vertreter des Therapieladens.

Die Resonanz auf Youtube war insgesamt deutlich positiv, aber auch durchsetzt mit kruden, zum Teil auch lustigen Kommentaren und üblen Beschimpfungen.

Diese Erfahrungen machen deutlich, wie schwer es ist, eine sachlich rationale Grundlage in den Diskussionen vor allem in den sozialen Medien zu halten.

In diesem Zusammenhang schlage ich vor, dass wir uns endlich mal von einem bestimmten „Narrativ“ in der Cannabis-Debatte verabschieden:

Die einen erzählen die Geschichte, dass im Prinzip nur die Prohibition die Probleme entstehen lassen und ansonsten Cannabis harmlos sei. Die anderen (überwiegend Kinder- und Jugendpsychiater) erzählen von schweren klinischen Fällen und nehmen jede neue klinische Studie als Beleg für die Gefährlichkeit des Kiffens und leiten daraus die Aufrechterhaltung der Prohibition ab.

Lasst uns aus diesen verfestigten Narrativen und Reflexen von beiden Seiten aussteigen!

Lasst uns zukünftig die Diskussion versachlichen und verabschieden wir uns aus den polarisierenden Pro- Contra Debatten. Vielleicht gelingt uns auch hier eine Zeitenwende!

Es ist deshalb sehr zu begrüßen, dass sich eine große Mehrheit der (Sucht-) Fachgesellschaften, ganz aktuell auch die Bundespsychotherapeutenkammer mit Positionspapieren dem Ziel verschrieben haben, nicht ob, sondern wie und unter welchen Bedingungen eine regulierte Abgabe von Cannabis zielführend umgesetzt werden sollte.

Es ist absehbar, dass es hier Zielkonflikte in der Umsetzung geben wird und wir sind gespannt, wie die drei Parteien der Ampelkoalition die zum Teil widerstrebenden Interessenskonflikte lösen werden.

Mit der heutigen Tagung wollen wir neben verschiedenen Fachbeiträgen vor allem die Erfahrungen und Entwicklungen der Länder, in denen Cannabis bereits legal erhältlich ist zusammentragen und diskutieren. Was kann aus diesen Erfahrungen für die Ausgestaltung der Legalisierung in Deutschland genutzt werden?

Einige Expert*innen unter Ihnen werden darüber schon Kenntnisse haben. Es ist aber sicherlich spannend, internationale führende Forscher*innen aus den USA, Kanada, Uruguay und der Schweiz und Australien heute Nachmittag zu den aktuellen Entwicklungen direkt sprechen zu hören.

Herr Blienert hat in seinem Grußwort die kritische Begleitung und Unterstützung aus der Fachwelt begrüßt und seit letzter Woche hat der Konsultationsprozess im Bundesministerium für Gesundheit unter seiner Leitung begonnen.

An Fachleuten die diesen Prozess fachlich begleiten und unterstützen können mangelt es sicher nicht.

Eine Evaluation der Umsetzung ist im Koalitionsvertrag schon angekündigt, so dass hier von Beginn an ein sehr gutes wissenschaftliches Monitoring entwickelt werden muss.

Wird das auch umfassend gemacht?

Wir brauchen hier auf vielen Ebenen eine gute Datenlage!

Was wir aber jetzt auch schon seit längerem brauchen, ist eine deutliche Stärkung der Ressourcen in der Prävention und der Suchthilfe.

Es kann nicht sein, dass Angebote der kommunalen oder regionalen Suchthilfe als freiwillige Leistung von der Kassenlage der Kommunen oder Länder abhängig sind.

Ebenso fehlt es an einer weiteren Implementierung von Suchtprävention vor allem in Schulen aber auch Jugendhilfe und beruflicher Ausbildung.

Hier wird es auch darum gehen, Verbraucherschutz für Erwachsene und Jugendschutzkonzepte kreativ weiterzuentwickeln.

Packungsbeilagen und Infolyer im Cannabisfachgeschäft greifen hier zu kurz.

Wir brauchen- um den Philosophen Thomas Metzinger zu zitieren- eine neue „Bewußtseinskultur“ im Umgang mit psychoaktiven Substanzen generell. 60 Jahre Prohibition haben uns auch ideologisch die Köpfe vernebelt und einen vernünftigen Umgang mit Rauschbedürfnissen erschwert.

Im Bereich der Cannabisforschung sind wir übrigens Entwicklungsland und fast überwiegend auf ausländische Studien angewiesen. Das darf so nicht bleiben!

Es besteht in der Fachwelt weitgehend Konsens darüber, dass die nun geplante Cannabisfreigabe gerade dazu verpflichtet, in diese genannten Bereiche mehr zu investieren.

Und man sollte nicht warten bis dann irgendwann Cannabissteuermittel fließen. Hier ist die entscheidende Frage:

Kommt die zweckgebundene Abgabe von Steuern aus den zu erwartenden Milliardenereinnahmen der Cannabisindustrie oder bleiben das leere Versprechen?

Ich bedanke mich schon jetzt für alle Mitwirkende an der Tagung. Bei der sehr inspirierenden fachlichen Vorbereitungsgruppe ebenso, wie bei dem Therapieladen Organisationsteam. Der Dank geht auch an das Bundesministerium für Gesundheit, sowie an den Paritätischen Landesverband Berlin für die finanzielle Förderung der Tagung.

Wir freuen uns nun auf die Vorträge und Diskussion mit Ihnen.

Lass uns loslegen!